



Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at <http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content>.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

Das sogenannte Reflexivum der 3. Person ist eigentlich Reflexivum der Person überhaupt, und zwar die Setzung des Subjekts seiner selbst als von sich verschieden, d. h. als zweites, als Objekt. Es wird daher erklärt als Schwächung des zweiten Pronomens *su - i* aus *tu*, daher im Griechischen, wo schon *ov* ist, dieses in *ü* weiter geschwächt wird (woher *od̄*, *ol̄*, *ē* etc.)

Der zweite Theil ist nun die Nachweisung aller dieser Erscheinungen des Begriffs in den verschiedenen Sprachen, womit auch die Bildung des Plurals und Duals verbunden wird. Den Schluß bildet die Erklärung der Zahlen 3—5. Binnen Kurzem wird der Verfasser eine ausführliche Kritik der von Humboldt'schen Einleitung in die Kawi-Sprache publiciren.

Epigraphisches.

1.

In der Seite 70 ff. dieses Bandes von Herrn Henzen gründlich besprochenen Soranischen Inschrift verdient die von demselben früher im Bullettino angenommene Lesart der zweiten und dritten Zeile: QVOD. RE. SVA. DIVEIDENS. ASPERE. AFLEICTA vor der von ihm jetzt beliebten Q. R. S. DIVEIDENS A. A. unbedingt den Vorzug. Die Verbindung des Verbums *disfidere* mit dem Ablativ ist, wenn auch selten, doch keinesweges ungewöhnlich und reicht bis zu Cäsar hinauf (s. d. Verikon), während die Längung des Wurzelvocals von *dividere* bis jetzt völlig ohne Beispiel ist; das stammverwandte Nomen *iaus* aber kann eben so wenig für die Quantität von *dividere* entscheiden, wie z. B. *rēx* und *rēgina* für die Quantität von *dirigo*. — Von den Beispielen, welche Herr H. in gedachter Abhandlung für die Endung *eis* und *es* des nomin. plur. der sogenannten 2. lateinischen Deklination anführt, sind *publiceis* und *gnateis* sehr zweifelhaft: für Ersteres liest Götting (Funfzehn Röm. Urkunden) PVBLICEI, mit ausdrücklicher Angabe der Rudorff'schen Variante PVBLICEIS (s. das. p. 33.); für *gnateis* aber, das sich angeblich auf dem verlorenen Pariser Bruchstücke der Lex Servilia befand und nur Boissard's Autorität für sich hat, liest

Huschte (Krit. Jahrb. für Rechtswiss. 9. Jahrg. S. 625) *gnatei sunt*. Ein drittes von Herrn H. aus der lex Thoria angeführtes Beispiel *leibereis* habe ich in den Abdrücken bei Klenze, Rudorff und Götting vergeblich gesucht. Statt dieser ausfallenden Belege für - *eis* und - *es* trage ich nach: RVFEIS (Sentent. Minuc. Orell. 3121. lin. 1), EISDEM (Lex. Servil. I, 27 ed. Götting.), *patrimes* und *matrimes* (Fest. s. v. MATRIMES p. 126 Müll.) und *Tities* (Prop. 4, 1, 31). Der Gebrauch dieser Nominativform, den Herr H. chronologisch mit der Zeit der lex Thoria und Servilia abgrenzt, reicht wohl tiefer hinab, da die von Herrn H. selbst erwähnte Inschrift von Cora (Drell. 3808) mit DVOMVIREN und EISDEM höchst wahrscheinlich in die Zeit des Tiberius gehört.

2.

So unzweifelhaft es auch ist, daß die in der ersten heraldischen Tafel zu Anfange dreimal hinter einander, sonst aber nirgends wieder vorkommende Abbreviatur VI dem ganzen Zusammenhange nach nichts anderes als *pupilla* bedeuten kann, so hat doch die Erklärung der linken Hälfte dieser Abbreviatur ihre Schwierigkeit. Dirksen (Civilist. Abhandl. II. p. 158) sagt hierüber: „Conrad's Erklärung dieses Zeichens durch *pupilla* ist ohnefehlbar die einzig richtige. Das stärkste, von ihm nicht angeführte Argument findet sich bei Isidor. Orig. Lib. I. cap. 22, wo es bei den *notis iuridicis* heißt: per P (scribebatur) secundum naturam *pupillus*, per I verso capite *pupilla*. Demnach scheint freilich das hinzugefügte V, an welchem auch Marezoll Anstoß genommen hat, überflüssig; indeß dies ist wahrscheinlich ein umgekehrtes A; denn die gewöhnliche Abkürzung für *pupilla* war PA. Vgl. Valer. Probus de *notis Romanorum*“. Gegen diese Erklärung bemerkt Götting (Funfzehn Röm. Urkunden S. 64): „So richtig die Bemerkung über das Zeichen I ist (worüber man auch Orell. Inscr. N. 2698 vergleichen kann), so wenig kann das V ein umgekehrtes A sein sollen, welches bei der Note I, die ganz sicher *pupilla* heißt, vollkommen überflüssig wäre; ich bin vielmehr überzeugt, daß

das Zeichen V^Q nichts anderes heißt, als Vidua Pupilla (d. h. vidua pupillave). So kommt bei Liv. Epit. LIX vor beim Censur: Censa sunt civium capita trecenta tredecim millia octingenta viginti tria praeter pupillas [muß heißen pupillos, Fr.] et viduas. Man sieht auch, daß die Genauigkeit eines Gesetzes neben der Erwähnung der pupilli und pupillae auch die viduae anführen mußte. So sinnreich auch diese letztere Erklärung an sich ist, so kann sie doch, meines Erachtens, für die herakleischen Tafeln aus sprachlichen und sachlichen Gründen keine Geltung haben. Wenn die in Rede stehende Abbrüviatur wirklich nicht bloß die pupilla, sondern auch die vidua bezeichnen sollte, so war erstlich unmittelbar nach und in Verbindung mit pupillus die natürliche Stellung nicht V^Q, sondern V^U; zweitens mußten beide Buchstaben durch einen Punkt getrennt sein, wovon in den drei hintereinander folgenden Beispielen keine Spur ist; und endlich — was in sprachlicher Hinsicht die Hauptsache ist — es konnte zwischen V und V die disjunktive Partikel VE nicht fehlen. Eine Ausdrucksweise wie: *sive is pupillus sive ea vidua pupilla erit: tum qui eius pupilli viduae pupillave tutor erit. . . quibus diebus eum eamve si pupillus vidua pupillave non esset profiteri oporteret* ist gegen allen Stil der römischen Gesetze und der lateinischen Sprache. — Aber auch in sachlicher Beziehung ist die Erwähnung der viduae an unserer Stelle unzulässig. Die herakleischen Tafeln handeln bekanntlich in Tafel I. Zeile 1—19 von der Getreidevertheilung an arme römische Bürger in der Stadt Rom, und werden zunächst Zeile 1—6 Bestimmungen über diejenigen getroffen, welche ihre Anmeldungen theils wegen Abwesenheit von Rom durch ihre Curatoren, theils als unter Tutel stehend von ihren Tutoren machen lassen. Daß nun eine arme vidua behufs der Anmeldung zu Getreidespenden nicht in Person, sondern durch ihren Tutor die vom herakleischen Gesetze vorgeschriebene professio machen mußte, ist eine durch nichts begründete Annahme. Vielmehr heißt es — namentlich für die Zeit der herakleischen Tafeln: denn früher galt freilich ein strengeres Verfahren — *Mulierēs quae perfectae aetatis sunt ipsae sibi negotia tractant, et in quibusdam causis dicis gra-*

tia tutor interponit auctoritatem suam“, Gai. Inst. I, 190. Die letztere „*quaedam causae*“ betreffen nur bedeutende Vermögensveräußerungen bei Leben und Sterben, wo die Tutel noch zum Schutze der Rechte der Agnaten bestand (Zimmern Rechtsgesch. Th. I. S. 918); fürs Armenwesen aber erscheint die Tutel einer erwachsenen Frauensperson ganz ohne Grund und Bedeutung.

Ich glaube daher jetzt noch, daß meine im Lexikon (unter *pupilla*) gegebene Erklärung der Abbrüviatur VI, wornach dieselbe die nach links gefehrte Silbe PV von PVPILLA, gegenüber von PVP. für PVPILLVS, ist, die meiste Wahrscheinlichkeit für sich hat.

Breslau.

Freund.

Zur Kritik und Erklärung.

Caroli Friderici Hermanni Parergorum fasciculus tertius.

(Cf. vol. I, p. 573. III, p. 309. 439.)

XXV.

Philemonis et Menandri reliquias ut vel in tanta iactura cum aliquo tamen priscae virtutis sensu legamus, post Grotium et Bentleium in primis Meinekii diligentia effecit, cuius iam secundas curas in comicorum volumine quarto tenemus; vel sic tamen restare quae non sine aliqua probabilitate emendari possint, postquam nec ipsa summi viri modestia negavit, nos quoque aliquot exemplis fortuito oblatis demonstrare non dubitabimus. Statim in primo Philemonis fragmento ex Ἀγύρτη apud Stob. Serm. II. 26 primus versus:

πῶς πονηρόν ἐστιν ἀνθρώπου φύσις

variis modis et a librariis et a doctis interpretibus suppletus est, quorum alii ὃ πῶς, alii φεῦ ὥς, alii καὶ πῶς, alii ὄντως scripserunt: nuper denique Bothius ἀπλῶς legendum commendavit. Nos et sententiae et literarum ductibus accommodatissimum censemus πάντως, cf. Schaef. Melet. crit. p.